

# Brauereiarbeiter-Zeitung

Offizielles Organ des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen  
und Publikationsorgan des Schweizerischen Brauereiarbeiterverbandes.

Nr. 51.

Das Blatt erscheint wöchentlich am Freitag.  
Redaktion und Expedition: Hannover, Münzstraße 5.

Hannover, 21. Dezember 1906.

Verleger u. verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Hannover.  
Druck von Meißner & Co., Hannover.

16. Jahrg.

## Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die Veröffentlichung in Nummer 50 der „Brauereiarbeiterzeitung“ über die Einberufung eines außerordentlichen Gewerkschaftskongresses und die dazu notwendigen Wahlen sei mitgeteilt, daß beides gegenstandslos geworden ist, nachdem der Reichstag aufgelöst und damit auch der Gesetzesentwurf betreffend die Berufsvereine gefallen ist.

Es finden deshalb die Protestversammlungen sowie die Wahlen nicht statt.

Ob der Gesetzesentwurf oder ein ähnlicher dem neuen Reichstag wieder vorgelegt wird, muß erst abgewartet werden.

Der Hauptvorstand.  
G. Bauer.

## Das Anti-Gewerkschaftsgesetz vorläufig beseitigt.

Am 13. Dezember ist der Reichstag aufgelöst. Er wollte die Forderung der Regierung, ihr freie Hand zu lassen, den Kolonialkrieg bis ins Unendliche fortzusetzen, nicht bewilligen.

Mit der Auflösung oder dem Schluß des Reichstages finden alle Gesetzesvorlagen, die dem Reichstage zur Beschlussfassung unterbreitet sind, ihre Erledigung. Unter ihnen auch der „Entwurf eines Gesetzes betreffend gewerbliche Berufsvereine“. Um zu diesem Gesetzesentwurf Stellung zu nehmen, war von der Generalkommission ein außerordentlicher Gewerkschaftskongress einberufen worden. Die näheren Mitteilungen über diesen Kongress und seine Vorgeschichte sind vollständig oder im wesentlichen Inhalt durch die gesamte Arbeiterpresse veröffentlicht.

Da der Kongress nur die Aufgabe haben sollte, zu dem vorgelegten Gesetzesentwurf Stellung zu nehmen, so wird, weil die Vorlage durch Schluß des Reichstages vorläufig beseitigt ist, der Kongress entbehrlich. Ob die Regierung dem voraussichtlich im Februar zusammenzutretenden neuen Reichstage denselben oder einen ähnlichen Gesetzesentwurf vorlegen wird, muß dahingestellt bleiben.

Sollte eine solche Gesetzesvorlage wieder eingebracht werden, so wird wahrscheinlich sich auch ein Gewerkschaftskongress wieder notwendig machen. Zurzeit wäre ein solcher zwecklos. Wir ersuchen die Gewerkschaften, die Vorarbeiten für den Kongress und auch für die in Aussicht genommene Protestaktion einzustellen.

Die ganze Kraft muß sich in den nächsten Wochen auf die Wahlen zum Reichstag konzentrieren. Es muß Sorge getragen werden, daß der Reichstag so zusammengesetzt wird, daß er einer Vorlage, wie die von der Regierung betreffend die Berufsvereine eingebrachte seine Zustimmung verweigert. Hierzu können die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter viel beitragen. Im eigenen Interesse, in der Erkenntnis, daß es gilt, die den Gewerkschaften drohende Gefahr zu beseitigen, muß die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft regen Anteil an den Landtagswahlen nehmen.

Wer diese Arbeitspflicht verjäumt, ist mitverantwortlich für die nachteiligen Folgen, die eine gegen die Gewerkschaften sich richtende Gesetzgebung unseren mit schweren Opfern aufgebauten und erhaltenen Organisationen bringen muß.

Dieser Wahlkampf wird auch ein Kampf um das Gewerkschaftsrecht und alle Gewerkschaftsmitglieder müssen deshalb ihr Bestes in diesem Kampfe einsetzen.

Mit Gruß

Die Generalkommission der Gewerkschaften  
Deutschlands.  
C. Legien.

## Die Erlösung.

Jedes Jahr, am 25. Dezember, feiert die christliche Menschheit die Geburt des Erlösers. Des Erlösers, der sich opfert für die christlich Gläubigen: der sie herausführen soll aus Leibes- und Seelenqual. Die Hoffnung auf Erlösung durch unbegreifbare Mächte ist älter als das Christentum; sie ist mit der bisherigen Menschheitsgeschichte eng verbunden. Jeder Glaube an überirdische Mächte wurzelt im Nichtverstehen der Naturkräfte und der gesellschaftlichen Zusammenhänge.

Der „Wilde“, der ganz unermittelt von den Naturgewalten abhängt, steht staunend vor ihnen und hilflos. Die Sonne, fruchtbarer Regen, die sprudelnde Quelle spenden seine Nahrung; sie betet er an, ihnen opfert er, sie guten Sinnes zu erhalten für seine Zwecke. Weil ihre natürlichen Eigenschaften ihn verschlossen sind, legt er sie in die Allgewalt des Uebernatürlichen, macht er aus ihnen wunderbare Götter. Er schafft sich seine Götter, je nach seinen Bedürfnissen. Aber sie helfen ihm nicht. Trotz Altäre und Blutopfer, trotz Selbstkasteiung und Zauberei wüten die Stürme und löten die Blitze, kein Sonnenstrahl und kein Hagelkörner wird darum

zufrieden, sobald er es füllt; er kommt zu einer Lebensauffassung, die ihn an die reale Erde bannet und ihn Anspriüche stellen läßt an die Lebenshaltung. Aber durch seine Seele raunt ein Verlangen nach Frieden, nach Glück, nach Ruhe, nach Erholung; er ahnt eine bessere Menschheitszukunft. Jedoch steht er unentriubar dem mechanischen Walten der Naturkräfte gegenüber und vermag nicht an die Erfüllung seiner Träume zu denken. So überläßt er auch seine Zukunft den Göttern. Sie werden ihn erlösen, sie werden ihn befreien von seinem ohnmächtigen Kampfe ums Dasein — jedoch erst nach seinem Tode. Daß er bei Lebzeiten erlöst werden könnte von den Widrigkeiten des Lebens, muß dem primitiven Menschen ausgeschlossen scheinen, denn ihm sind die seinen Lebensgang bestimmenden Kräfte verborgen.

Was er selbst gerne sein möchte, damit begibt der Mensch seine Götter; er will dervinst ihnen gleich sein und gibt ihnen Macht und Herrlichkeit bis in Ewigkeit. Hoffnung und Glauben täuschen ihn hinweg über die rauhe Wirklichkeit seines Daseins.

Allmählich lernt der Mensch die Naturkräfte erkennen und in seinen Dienst nehmen, ihre Lannern verlieren für ihn das Erschreckende und Furchtbare. Die Erzeugung der Erdgüter verliert an Einfachheit und das gesellschaftliche Zusammenwirken wird weniger verständlich. Dem Menschen, der sich nach und nach befreit vom rohen Ökult, entsteht eine andere verschleierte Macht: die Gesellschaft. Nun haben die Naturreligionen sich überlebt, das religiöse Bedürfnis wird sozial, wird zur gesellschaftlichen Notwendigkeit. Staunend steht der Mensch nun wieder vor den verderblichen und geheimnisvollen gesellschaftlichen Mächten. Die Produktion findet nicht für den Verbrauch des Arbeitenden, sondern für den Austausch statt. Der Mensch ist nun erst recht nicht mehr Herr seines eigenen Geschicks; zum Spielball der unabhängig vom einzelnen wirkenden Produktionskräfte ist er geworden. Wohl dienen den gesellschaftlichen Mächten die individuellen Fähigkeiten der Menschen als belebende Kräfte, aber der Mensch vermag nicht einzubringen in das Zusammenwirken der gesellschaftlichen Mächte; er vermag sich nicht zu entziehen dem Widerspruch zwischen Produktion und Austausch, zwischen Kulturkraft und Massenelend. Wie dem Menschen auf niedriger Kulturstufe die Naturwissenschaften, so fehlen dem sogenannten zivilisierten Menschen die Gesellschaftswissenschaften. Und dem Lohnarbeiter der kapitalistischen Produktionsweise fehlt beides. Die wachsende Naturerkenntnis soll ihm geistlich vorenthalten werden. In den Hochschulen lehrt man den Kindern der herrschenden Klassen die Entwicklungslehre, in den Volksschulen wird dem heranwachsenden arbeitenden Volke die Schöpfungsgeschichte und der Glaube an die ewige Erlösung im Jenseits gepredigt und eingebläut. Die Gesellschaftswissenschaften vollends sind heute noch der großen Mehrheit der Menschheit auch noch nicht ihrer Bezeichnung nach verständlich. Was die bürgerlichen Gelehrten an Geschichte und Nationalökonomie dem Volke vermitteln, hat den Wert ihesofögiger Glaubenssätze. Der Hyrapatriotismus ist ein weiteres Mittel, die gesellschaftlichen Kräfte zu verschleiern. Alle gesellschaftlichen Umwälzungen wurden von den herrschenden Klassen mit religiösen, nationalen oder dynastischen Ideen verbrämt und diese Ideen wurden bekämpft oder propagiert, je nachdem das Interesse der Herrscher es erforderte. Und im Wahne solcher Ideen festgehalten, schmiedeten sich die fanatisierten Massen Glied an Glied neue Sklavenketten. Eins aber blieb im Wechsel der gesellschaftlichen Entwicklung: der Glaube an die Erlösung nach dem Tode. Das Elend, die Armut, Krankheiten und erbärmliches Sterben blieben und davon konnte nur der Erlöser helfen. Dahinter war das Interesse der herrschenden Klassen am sichersten geborgen.

Gegenwärtig haben die Widersprüche zwischen Produktion und Austausch ihre höchste Ausbildung erfahren. Der Gegensatz zwischen Produktionskraft und Massenarmut tritt fraß zutage. Nehmen wir ein Beispiel: Eine einzige Familie (Krupp) hat ein Jahreseinkommen von nahe an 50 Millionen Mark. 60 000 Menschen schaffen mit Einsetzung von Leben und Gesundheit täglich emsig, diesen Reichtum, den sie nicht vermögen zu begreifen, noch weiter zu vermehren. 200 000 Menschen leben von der Hand in den Mund, damit dieser wirtschaftliche Blödsinn ermöglicht wird. — Dem Nichtarbeitenden kann die Arbeit anderer zum unberechenbaren Segen werden, dagegen bleibt dem Arbeitenden seine Arbeit ein erdrückender Fluch.

Das zu sehen und zu begreifen, bedarf es keiner großen Wissenschaftlichkeit. Daß hier des Übels Wurzel in den Eigentumsverhältnissen gesucht werden muß, liegt auf der Hand. Bedarf es da noch des Erlösers, der aus Himmelhöhen gesandt werden soll, der mit überirdischer, wunderbarer Kraft das Volk hinauf zu den lichten Höhen einer paradiesischen Herrlichkeit führt?!

Diese seit Tausenden von Jahren gewünschte Erhöhung eines besseren Jenseits sind auf Erden heute schon für alle Menschen möglich. Von allen Seuchen und Massenkrankheiten könnten die Menschen heute schon befreit werden.

nünftige Arbeitsleistung wären dafür die Mittel. Auch die Mittel zur Erholung und Veredelung des Volkes sind vor Händen oder Können geschaffen werden. Gehen wir durch die Prachtstraße einer Großstadt. Dort sehen wir Möbel ausgestellt, deren Gebrauch uns kaum verständlich ist. Dann im nächsten Hause blenden uns Malerei oder wertvolle Musikinstrumente — herrliche Gärten über kaum ihren Zauber auf uns aus, denn — der Lohnsklave muß schon darau vorüber hinken.

Wer führt uns hinauf in das irdische Paradies, in welchem diejenigen, die uns die Entlassung und die Erlösung predigen, es sich so heimlich gemacht haben? Kein Gott und kein Christus! Das arbeitende Volk betreibt allein sein Erlösung.

Die modern organisierte Arbeiterschaft ist der Todfeind jeder Verschleierung natürlicher und gesellschaftlicher Zustände, ihre Kraft liegt im Verstehen des Wesens der kapitalistischen Produktionsweise. Wir wollen keine neue Religion und auch keinen unreligiösen Unglauben; wir wollen Klarheit. Heute tritt die Religionslosigkeit als Massenerscheinung auf, weil die Religion vom sozialen Denken verdrängt wird.

Wenn das Proletariat heute seinen gewaltigen Arm ausstreckt, die Welt zu erlösen, so bedarf es dazu der inneren Tugenden jedes einzelnen Kämpfers. Dieser Kampf gegen eine Welt voll Widersacher erfordert Begeisterung und Ueberzeugungstreue, Aufopferungstrenne und Selbstlosigkeit. Im Kampfe um die Rechte der Unterdrückten findet der Proletarier sein Sehnen nach einer besseren Menschheitszukunft befriedigt. Dem Glauben an eine Erlösung ist er entwachsen.

Bisher waren alle sittlichen Regungen im Menschen eng verbunden mit dem Wunderglauben an übernatürliche Dinge, die Weltanschauung wurzelte in solchen Erklärungen. Beim organisierten Proletariat sind die sittlichen Regungen natürlichen Ursprungs. In den zwei Worten: Organisation und Solidarität liegt der Tugendreichtum des Klassenkampfes. Wo diese Tugenden fehlen, hört der Kampf auf um die Erlösung auf Erden; dort ist der Arbeiter leer und hohl, dort wird er zum Verräter und Verbrecher, dort ist er sittlich haltlos. Der sozial denkende Arbeiter, dem der Kampf in seiner Organisation Lebensgewohnheit geworden, ist erlöst, denn er ist befreit von dem Wahne, daß die Uebel der Gesellschaft unabwendbar hingenommen werden müssen, daß das gegenwärtige Raubtierverhältnis der Besitzenden zu den Armen ewig sein soll. Der organisierte Arbeiter erlöst die Welt aus Barbarei und Nacht zum Licht und zur Kultur mit jedem neuen Streiter, den er aus der indifferenten Masse hinaus führt in die Reihen der Arbeiterverbände.

Darum, ihr organisierten Arbeiter, arbeitet unablässig an dem großen Werke der eigenen, der Menschheitserlösung.

## Zammerteile.

In den „Hamburger Nachrichten“, dem Organ der schärfsten Schatzmacher und Kapitalproben, veröffentlichten die kaufmännischen und technischen Angestellten der Vereinigten Brauereien folgenden

„Offenen Brief an die verehrlichen Herren Vorstände, Direktoren und Braumeister der Vereinigten Bierbrauereien von Hamburg, Altona, Wandsbek und Umgegend.“

Dezember 1906.

Sehr geehrte Herren!

Kaufmännische und technische Angestellte der Vereinigten Bierbrauereien richten in Anbetracht der bedeutenden Verteuerung aller zum Leben notwendigen Bedürfnisse an die maßgebenden Herren Chefs die ganz ergebene Bitte um eine Aufbesserung ihres Gehalts, berechneter nach den in den betreffenden Bierbrauereien verantwortlichen Stellungen, sowie zurückgelegten Dienstjahren. Weihnachten steht vor der Tür und die üblichen Gratifikationen werden vom ersten Buchhalter bis herab zum letzten Kellerarbeiter freudig erwartet und dankend entgegengenommen. Lohnaufbesserungen, welche sich die organisierten Brauer, Handwerker und Arbeiter usw. durch agitatorische Aufwiegelung ihrer resp. Führer erzwingen, finden niemals unsere Anerkennung; und wir haben es bei jedem Streikbeweisen durch doppelte Arbeitsleistung sowohl wie durch Bekämpfung der irreführenden Leute durch Aufklärung ihres unmoralischen Vorgehens, und in zahllosen Fällen haben wir, uns selbst zur Freude und den Bierbrauereien zum Vorteil, gute Erfolge erzielt.

Im nächsten Jahre wird voraussichtlich wieder der Lohnkampf der sozialistischen Brauer, Handwerker, Arbeiter usw. entbrennen, wir jedoch halten treu zu unseren Chefs. Damit hoffen wir alle, keine Fehltritte zu tun, gestützt auf den erfreulichen Aufschwung der Bierbrauereien im vorjährigen Geschäftsjahr, welches durch Neueinführung des Flaschenbundes und Erhöhung der Bierpreise einer gesunden, herzerfreuenden Weiterentwicklung entgegensteht. Gute Ausaat auf fruchtbarem Boden bedingt doppelte Ernte.

Hochachtungsvoll ergebenst

Kaufmännische und technische Angestellte der Vereinigten Bierbrauereien.

Wir müssen offen gestehen, daß wir bisher kaum ein Schrei nach Gerechtigkeit haben, das von einer solch jammervollen Genügnung genügt und das auf den Charakter seiner Verfasser ein solch schlechtes Licht wirft, wie das oben abgedruckte. In dem Bittelbriebe der Herren Proletarier mit weißer Weste und schwarzen Anzug sind alle Merkmale niedriger Genügnung enthalten. Wir werden uns er

Briefe den Beweis zu erbringen, daß wir es hier mit einem Sammelfurium von Niedrigkeiten zu tun haben.

Was uns an dem Bittelbriefe zunächst auffällt, ist das Schweigen gegenüber den „berechtigten Herren Vorständen, Direktoren und Braumeistern“. Jedweder Jung Mannhaftigkeit und Selbstbewußtsein fehlt, und an dessen Stelle ist eine elende Kriecherei getreten.

Entsprechend dieser allerniedrigsten Gesinnung verachten die Briefschreiber auch die Lohnaufbesserungen, die sich die organisierten Arbeiter mit Hilfe ihrer Organisationen erringen.

Was wir längst gewußt haben, bestätigen diese Bessergeliebten Arbeiter in ihrem Briefe ausdrücklich, nämlich, daß sie nach wie vor ihre Arbeitskräfte in Mittel und Wege bei den auf Besserung ihrer Lebenslage gerichteten Bestrebungen hindern werden.

Merken können sich die Brauerarbeiter den „erfreulichen Aufschwung der Bierbrauereien im verfloffenen Geschäftsjahre“ und, wie es in dem „offenen Brief“ heißt, daß das Brauereigewerbe „einer gelunden, herzerfreuenden Weiterentwicklung entgegensteht“.

Mögen diese „Leute mit kapitalistischer Gesinnung und proletarischem Weltbetracht“ viel Glück haben mit ihrem Bittel! Sie haben eine gute Saat ausgesät und werden hoffentlich fruchtbaren Boden finden für ihre Saat, nämlich das gute, arbeiterfreundliche Herz ihrer Chefs.

Die Kämpfe der Gewerkschaften im Jahre 1905.

I.

Ueberaus reich an wirtschaftlichen Kämpfen war das Jahr 1905 und ganz gewaltige Opfer mußten die deutschen Gewerkschaften bringen, um der industriellen Arbeiterklasse eine möglichst günstige Lebenshaltung zu sichern, um alles das zu erreichen, was wir kürzlich in der Statistik über die Resultate der Lohnbewegungen, Streiks und Ausperrungen im Jahre 1905 als Errungenschaften nachgewiesen haben.

Nicht weniger als 2323 Streiks und Ausperrungen hatten die Gewerkschaften im verfloffenen Jahre zu führen. In 1261 Fällen kämpften die Arbeiter um Erringung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen, befaßen sich also in Angriffstellung, in 809 Fällen machte sich der Kampf zur Abwehr von Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse erforderlich und in 253 Fällen griffen die Unternehmer zu dem Mittel der Ausperrung, um entweder geplante Verschlechterungen durchzuführen oder um die angrenzenden Arbeiter an der Durchführung ihrer Forderungen zu verhindern.

Nicht weniger als 2323 Streiks und Ausperrungen hatten die Gewerkschaften im verfloffenen Jahre zu führen. In 1261 Fällen kämpften die Arbeiter um Erringung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen, befaßen sich also in Angriffstellung, in 809 Fällen machte sich der Kampf zur Abwehr von Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse erforderlich und in 253 Fällen griffen die Unternehmer zu dem Mittel der Ausperrung, um entweder geplante Verschlechterungen durchzuführen oder um die angrenzenden Arbeiter an der Durchführung ihrer Forderungen zu verhindern.

Während der letzten drei Jahre fanden die meisten Streiks und Ausperrungen im Baugewerbe statt. In den Jahren 1903 und 1904 hatte diese Industriezweig die höchste Zahl der Beteiligten aufzuweisen. 1905 kam ihm dieselbe jedoch mit 79 055 Beteiligten erst an vierter Stelle, was daraus resultiert, daß an dem Streik der Bergarbeiter in Rheinland-Westfalen allein mehr als 215 000 Personen beteiligt waren, und in der Metallindustrie die Ausperrungen, wenn auch an Zahl geringer als im Baugewerbe, eine riesige Ausdehnung angenommen haben.

Table with 3 columns: 1903, 1904, 1905. Rows include Baugewerbe, Metallindustrie, Holzindustrie, Nahrungs- und Genussmittelindustrie, Bekleidungsindustrie, Graph. Gewerbe, Sonstige Berufe, and Summa.

Table with 4 columns: Jahr, Gesamtkosten der Streiks, Davon aus der Kasse der im Streit befindlichen Organisationen, Prozent der Gesamtausgabe. Rows list years from 1890/91 to 1905.

Auf die einzelnen Industriezweige und die denselben zugehörigen Berufe verteilen sich die Streiks und Ausperrungen des Jahres 1905, wie die nachstehende Tabelle ausweist.

Table for Baugewerbe: Columns include Streiks und Ausperrungen, Beteiligte Personen, Ausgabe, Erfolgreiche Streiks, Zahl, Proz. Rows list professions like Zypollente, Bauhilfsarbeiter, Dachdecker, etc.

Table for Metallindustrie und Schiffbau: Columns include Streiks und Ausperrungen, Beteiligte Personen, Ausgabe, Erfolgreiche Streiks, Zahl, Proz. Rows list professions like Graveure, Kupferfchmiede, Metallarbeiter, etc.

Table for Graphische Gewerbe und Papierindustrie: Columns include Streiks und Ausperrungen, Beteiligte Personen, Ausgabe, Erfolgreiche Streiks, Zahl, Proz. Rows list professions like Buchbinder, Buchdrucker, Lithographen, etc.

Table for Holzindustrie: Columns include Streiks und Ausperrungen, Beteiligte Personen, Ausgabe, Erfolgreiche Streiks, Zahl, Proz. Rows list professions like Bildhauer, Böttcher, Holzarbeiter, etc.

Table for Nahrungs- und Genussmittelindustrie: Columns include Streiks und Ausperrungen, Beteiligte Personen, Ausgabe, Erfolgreiche Streiks, Zahl, Proz. Rows list professions like Bäcker, Brauerarbeiter, Fleischer, etc.

Table for Bekleidungsindustrie, Lederindustrie, Textilindustrie: Columns include Streiks und Ausperrungen, Beteiligte Personen, Ausgabe, Erfolgreiche Streiks, Zahl, Proz. Rows list professions like Handschuhmacher, Hutmacher, Kürschner, etc.

Table for Handel und Verkehrsgewerbe: Columns include Streiks und Ausperrungen, Beteiligte Personen, Ausgabe, Erfolgreiche Streiks, Zahl, Proz. Rows list professions like Hafenarbeiter, Handels-Transportarbeiter, etc.

Table for Sonstige Berufe: Columns include Streiks und Ausperrungen, Beteiligte Personen, Ausgabe, Erfolgreiche Streiks, Zahl, Proz. Rows list professions like Barbier, Bergarbeiter, Fabrikarbeiter, etc.

Der Kampf um die Unfallrente.

Selbstmord infolge Geisteskrankheit als Unfallfolge.

Den Hinterbliebenen eines Selbstmörders, und wenn auch der Selbstmord infolge Geisteskrankheit begangen und diese die Folge eines vorher erlittenen Unfalles ist, wollen die Berufsgenossenschaften so leicht keine Unfallrente gewähren.

Der Bierfahrer H. in Halle a. S. wurde am 8. September 1904 vom Wagen herabgeschleudert und hat dabei eine schwere Quetschwunde am Kopfe erlitten. Die ärztliche Behandlung erfolgte in der chirurgischen Klinik zu Halle a. S. vom 8.-23. September stationär und von da ab ambulant. Am 13. Dezember 1904 verschwand H. und am 28. April 1905 wurde er als angeschwemmte Leiche bei Wettin aus der Saale gezogen.

Nunmehr wurde Berufung beim Schiedsgericht eingelegt mit der Begründung, daß der Verunglückte vor dem Unfall ganz gesund gewesen sei, aber bereits am 11. Dezember sei bei ihm eine geistige Störung wahrgenommen worden, denn an diesem Tage sei er mehrfach hintereinander im Hofe herumgelaufen und hätte sich wie ein Kind benommen.

Dieselbe Berufsgenossenschaft hat sich kürzlich wieder zur Zahlung der Hinterbliebenenrente verstehen müssen. Auch hier lag Selbstmord vor. Der Betroffene hatte sich im Jahre 1901 in einer Brauerei einen linksseitigen Rippenbruch und Verstauchung der linken Hüfte zugezogen.

Diese Fälle zeigen uns, was für schlimme Folgen manchmal Unfälle, namentlich auch leichte, haben können. Wichtig ist es nun, in allen Fällen sich die Zeugen zu merken, damit man gegebenenfalls mit den nötigen Beweisen antreten kann.

Bewegung im Berufe.

Lohnbewegungen. — Tarifverträge. — Differenzen.

† Zugzug ist ferngehalten nach Andernach, Norden, Straubing, Hana und Duisburg.

† Der „Doornaat“-Schnaps ist infolge des Kampfes mit der Brauerei und Brennerei Doornaat in Norden konfiskiert. Kollegen, sorgt für Ausführung dieses Beschlusses!

† Andernach. Der Lohnkampf in der hiesigen Malzindustrie. Am 16. Dezember fand hier im Hotel zur Glode die erste Vollversammlung statt, die überaus stark besucht war. Vorerst sprach Genosse Kessels-Köln über den Zweck und Nutzen einer starken Organisation.

Alsdann berichtete Gauleiter Frank-Vormund über den augenblicklichen Kampf in der Malzindustrie in Andernach. In treffenden Worten schilderte er die Gründe, welche die Malzereiarbeiter dazu trieben, in eine Lohnbewegung zu treten, und zeigte sein Verlangen nach der schönsten Blüte einer Klassenbewegung in den hiesigen Malzfabriken.



bach zu wünschen übrig ließ, während es sich die Kollegen von Mühlhausen nicht nehmen ließen, nicht nur vollständig zu erscheinen, sondern sie haben auch ihre Frauen mitgebracht. Nur mühte nach Klarstellung des Sachverhalts bedauert werden, daß zwei Kollegen wohl ihre Pflicht verlegt hatten, aber immerhin die Strafe der Entlassung zu hart gewesen wäre, wenn nicht von vorn herein auf Weiterbeschäftigung verzichtet worden wäre. Begrüßt wurde mit freudiger Zustimmung die Mitteilung des Bezirksleiters, wie unser Postwesen funktioniert, nicht nur für Arbeitgeber, sondern auch für Arbeitnehmer. Also wenn auch kein Vorteil, so doch der Beweis, was, wenn notwendig, durch die Organisation geleistet werden kann. Selbstverständlich verlebte man nach Abschluß des geschäftlichen Teils noch einen gemächlichen Moment, jedoch das ändert nichts, denn die Pflicht war erfüllt, und ein Sprichwort heißt: „Nach getaner Arbeit ist gut ruhen“. Möge es im Oberfahst immer so gehalten werden, dann wird auch mit der Zeit das Licht der Erkenntnis den Furchtamen Mut bringen. „Rückwärts nimmst, vorwärts immer.“

**Neu-Einungen.** Am 9. Dezember fand eine Versammlung der Mälzereiarbeiter statt, in welcher Kollege Supper-Worms über „Zweck und Nutzen der Organisation“ sprach. 8 Mann traten dem Verband bei.

**Schlichtheim** 5. Straßburg. Zum zweiten Male war die Versammlung — am 8. Dezember — von unseren Mitgliedern besucht, und man könnte glauben, daß in Schlichtheim alles Klapp. So heftig sind aber die Verhältnisse nicht, daß die Kollegen der Mälzerei die Schlichtheim über die Mälzerei zu ziehen haben. Ja, wenn es mit dem Beitrag zahlen getan wäre, dann ist es schon gut, aber Kollegen, was sollen sich die neu aufgenommenen Mitglieder denken, wenn ihr so wenig Interesse für die Versammlung zeigt? Also in Zukunft jedermann an seinen Platz, dann werden wir mitkommen die Berge des Indifferentismus abgraben trotz alledem; aber jeder nehme Pile und Schaufel zur Hand, tief unten kommt Gold. Immer nimmer, vorwärts dem Ziel entgegen.

**Sorau.** In Nr. 47 unserer Zeitung brachten wir einige Nebelstände der hiesigen Brauereien. In der Brauerei Hamann wurden infolge dessen zwei Brauer entlassen, der Verbandsvertreter, der sich über die Vorgänge informieren wollte, abgewiesen. Wie uns mitgeteilt wird, fand auf Veranlassung des Besitzers Herrn Benade mit unserem Vertreter eine Verhandlung statt, in welcher ersterer sich für die Arbeiter, die im Brauereiarbeiter-Verband organisiert sind, deshalb nichts in den Weg zu legen. Auch sollen ab 1. Januar 1907 Lohnaufbesserungen erfolgen. Herr Benade ist nicht abgeneigt, wie fast alle anderen Kaufmännischer Brauereibesitzer, mit dem Brauereiarbeiter-Verband einen Lohnvertrag abzuschließen und in Zukunft alle Streitigkeiten mit dem Vertreter unseres Verbandes zu schlichten. Sorau ist bekanntlich der letzte Ort in der Lausitz, wo der Brauereiarbeiter-Verband noch keinen Lohnvertrag hat. Durch die Erklärung des Herrn Benade ist dem Ziel: „die Lohn- und Arbeiterverhältnisse gemeinschaftlich zu regeln“, auch in Sorau etwas näher gerückt. Die dem Brauereiarbeiter-Verband noch fernstehenden Kollegen in Sorau brauchen keine Angst mehr zu haben, daß sie wegen dem Verbandsentlassungen werden, es wird keinem deshalb etwas in den Weg gelegt. Alle Mann nunmehr hinein in den Brauereiarbeiter-Verband!

**Stettin.** Die „Bundeszeitung“ berichtet, daß in einer gutbesuchten Bundesvereinsversammlung der Ausschluß des Stettiner Bundesvereins an die Hiesigen Bundesvereine beschlossen sei. Es war in der betreffenden Versammlung interessant, aus Bundesvorstandsreisen zu hören, daß die Stettiner Brauereiverhältnisse noch sehr traurig sind. Auch bestätigte der Bundesvereinsvorsitzende, daß der „Bund“ eine Mühe, das sein Verhältnis zum Unternehmertum dasjenige eines Knechtes zum Herrn ist, der nichts zu fordern, sondern zu bitten hat, denn er erkläre: daß er bei Vertretung einiger berechtigter Brauereiwünsche, bei mehreren Brauereibesitzern nicht erhört, sondern in die Lär gewiesen wurde. An der Bedeutungslosigkeit des „Bundes“ ändert der Ausschluß an die Hiesigen nichts, das geringste. Auch dem Gewerbetreibenden Herrn Goldschmidt, der sich zur Interessensvertretung der Stettiner Brauereigenossen besonders berufen fühlt, weil in der Brauerei Dortmund keine Wiege stand, wird man brauereifreie die Tür weisen, so lange der Bund keine Mittel zur Durchführung von Forderungen anwenden darf. Will der Bund erst streiken, dann wird er überflüssig, das können die Bundesmitglieder als Verbandsangehörige besser, der auch die Mittel zum Streik hat. Vom „Bund“ erhalten sie ja nicht einmal Streikunterstützung. Die Brauereiarbeiter aller Kategorien bilden ein untrennbares Ganzes; die Grenze zwischen Gelehrtem und Ungelehrtem ist in den modernen eingerichteten Bierfabriken vollends verwischt. Jedes Getrenntorganisierten bedeutet Versplitterung, die nur den Unternehmern nützt, die Arbeiter schädigt. Eine gründliche und nachhaltige Interessensvertretung finden alle in den Brauereien und verwandten Betrieben beschäftigten Personen nur im Brauereiarbeiterverband. Die Zahlstelle Stettin des Verbandes, die sich nunmehr gut entwickelt, denkt nicht daran, anderen Organisationen à la Bund die Positionen aus dem Fenster zu holen. Diejenigen Brauer, denen an Verbesserung ihrer Lage etwas liegt, sollen nur dem Brauereiarbeiterverband beitreten und mitkämpfen. Der Bundesverein kann nichts verbessern, er ist zwecks Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse gegründet und wird von Unternehmern zu diesem Zweck erhalten.

Die letzte am 4. Dezember stattgefundene Verbandsversammlung zeigte einen guten Besuch seitens der Reichsmitglieder. Nachdem Kollege Bader klargestellt, daß um an den jetzigen hervorragenden Verhältnissen in den Stettiner Brauereien etwas zu ändern, der Bund mit seinen Tendenzen auf jährlicher Basis sich befindet, dazu eine ein heiliche freie Organisation, die alle Kategorien der Brauereiarbeiter umfasse, nötig sei, traten alle anwesenden Unorganisierten dem Verbande bei. Ein anwesender Bundeskollege, der das oftmals in seinem Leben einer Verbandsversammlung beizumögen, pflichtete in allem dem Referenten bei, denn er sei trotz Bundesmitgliedschaft schon von Brauerei zu Brauerei gezogen worden. Auch er gab zu, daß das Angehörigeninteresse nicht dem der Verbesserungen gleich zu achten sei. Im weiteren wurde noch betont, daß in Bundeskreisen eine schnelle Entwicklung des Brauereiarbeiterverbandes in Stettin sehr nützlich herbeigewünscht werde, da die Verhältnisse immer unhaltbarer werden und der Bund ohnmächtig ist. Im Schlußwort wurde noch darauf hingewiesen, daß noch so tüchtige Personen im Bund nichts erreichen können, da das Bundesmitglied, von dem nur wenige Personen Nutzen haben, keine freie Regelung aufkommen läßt. Wirkliche Kollegialität wird nur im Verbandsgeist, wo es keine zweierlei Mitglieder gibt. Wer es ernst und ehrlich meint, gehört in den Verband, dort werden seine Interessen vertreten.

**Rundschau.**

**Wieder ein Überfall auf einen Vertutiger.** Der hiesige Tagelöhner Kappel, der in einem Bierverlag in Drauzenbrunn beschäftigt ist, wurde mit seinem Fuhrwerk abends gegen 7 Uhr auf der Drauzenbrunner Chaussee zwischen Stolpe und Hohen-Schäpping von zwei Männern angehalten. Der eine derselben sprang auf das Trittbrett des Wagens und rief dem zweiten zu: „Gut, was die Pferde fest, er schlägt nicht.“ Kappel zog sofort seinen Revolver und gab mehrere Schüsse auf die beiden ab, bevor der Angriff auf ihn erfolgte. Dann peitschte er auf die Pferde los und entkam.

**Der Zentralverband deutscher Konsumvereine im Jahre 1905.** Das Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, 4. Jahrgang 1906, gibt wie gewöhnlich eine umfassende und bis ins kleinste gehende Darstellung der Entwicklung der ihm angeschlossenen Vereine im abgelaufenen Jahre. Wir entnehmen derselben, daß der Verband, der der bekanntlich im Jahre 1902 erfolgten Abspaltung der modernen Arbeiter-Konsumgenossenschaftsorganisation vom dem immer mehr in ein politisch-revolutionäres,

mittelständereitliches Fahrwasser gelangenden Schulze-Deitshchen „Allgemeinen Verband“ keine Entschleunigung verdankt, immer noch unter dem Zeichen einer außerordentlich starken Mitgliederzunahme steht. Die Zahl der ihm angeschlossenen Vereine stieg von 585 Ende 1902 auf 686 Ende 1903, 760 Ende 1904 und betrug am Schluß des letzten Jahres 855. Umfang und Geschäftsergebnisse dieser Vereine, sowie ihre Verteilung auf die einzelnen Genossenschaftsarten erhellten aus folgender Aufstellung:

Name	Zahl der Vereine	Vertikale Vereine	Horizontale Vereine	Mitglieder	Umsatz M.	Reingewinn M.
Konsumvereine	827	787	715929	188 418 769	17 939 028	
Produktiv- und andere Genossenschaften	27	20	3310	3 457 472	91 140	
Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine	1	1	—	38 780 199	238 605	
<b>Gesamt Ende 1905</b>	<b>855</b>	<b>808</b>	<b>719239</b>	<b>230 656 440</b>	<b>18 268 773</b>	

Wie selbstverständlich nehmen die Konsumgenossenschaften unter den Verbandsvereinen eine völlig dominierende Stellung ein. Ihr Umsatz von im ganzen 188 418 769 Mark setzt sich zusammen aus einem Umsatz von 168 284 999 Mark im eigenen und 20 133 770 Mark im Lieferanten-Geschäft. Von den selbst verkauften Waren war mehr als der Hälfte Teil, nämlich für 17 464 126 M., aus eigenen Produktivbetrieben hervorgegangen. Die Eigenproduktion der Konsumvereine im Verband übersteigt also die der eigentlichen Produktivgenossenschaften etwas um das Fünffache. In erster Linie befaßten sich die Konsumvereine mit der Herstellung von Nahrungsmitteln. Circa 130 Genossenschaften haben eigene Bäckereien, zum großen Teil fabrikmäßig, mit den modernsten technischen und hygienischen Errungenschaften ausgestattete Mülkerbetriebe. Daneben findet sich in kleinerem Umfang Schlachtereibetriebe, meist Schweinefleischbetriebe (17 Vereine), Kaffee- und Kakaoherstellung und Konfektion (je 5), Limonaden- und Mineralwasserfabrikation (4), Molkerei und Mälkerei (je 3), Zigarrenfabrikation und Destillation (je 2), und vereinzelt Tischlerei, Schuhwaren-, Wäse-, Sauerkrautfabrikation usw. Das Anteilskapital der Konsumvereine hatte Ende des Jahres 1905 eine Höhe von 14 099 602 M., erreicht, die angesammelten Fonds eine solche von 6 719 530 M. Es kommt also auf das Mitglied ein durchschnittliches Betriebskapital von rund 30 Mark, ein immer noch sehr bescheidener Betrag, verglichen mit den 230 Mark, die in England durchschnittlich jedes Konsumvereinsmitglied allein als Anteilkapital in seinem Verein stecken hat. Sämtliche Konsumvereine hatten zusammen Grundbesitz im Werte von 28 274 103 M., dem eine Hypothekbelastung von 14 749 429 M. gegenüberstand. Von dem Geschäftsergebnis, der 9 1/2 Prozent des Umsatzes ausmachte, kamen 16 163 537 Mark als durchschnittlich prozentige Rückvergütung an die Mitglieder zur Verteilung; der Rest wurde den verschiedenen Fonds zugewiesen resp. auf neue Rechnung vorgezogen. Beschäftigt wurden von den Konsumvereinen 955 Personen, davon 7667 in der Warenverteilung und 1828 in der Produktion.

Die 20 Vereine der zweiten Gruppe teilen sich in 15 eigentliche Produktiv- und 5 Konsumgenossenschaften. Unter den ersteren befindet sich eine, die Hamburger Tabakarbeitergenossenschaft, die schon mehr eine Uebergangsgestaltung zur Konsumgenossenschaft darstellt insofern, als bei ihr die organisierten Konsumvereine, vertreten durch die Großeinkaufsgesellschaft, sowohl an der Verwaltung als auch am Reingewinn beteiligt sind. Eine allnähere Ueberleitung dieser Genossenschaft in eine Produktivabteilung der Großeinkaufsgenossenschaft ist vorgesehen. Aber auch die übrigen Genossenschaften dieser Art, deren Gegenstand zum überwiegenden Teile gleichfalls die Herstellung von Nahrungsmitteln, außerdem Kautschuk-, Zuckerverarbeiten, Schuhfabrikation, Druckerei, Brauerei, Schneiderei etc., weisen ein sehr buntes Bild auf. Sie entstehen sich alle mehr oder weniger von dem ursprünglichen produktivgenossenschaftlichen Ideale, das verlangt, daß sämtliche Genossen Arbeiter und familiäre Arbeiter Genossen, und alle zusammen gemeinsame Besitzer des Unternehmens sein sollen. Von den 163 Mitgliedern dieser Genossenschaft waren nur 198 in ihrem eigenen Betriebe beschäftigt, außerdem aber 317 Nichtmitglieder. Der Wert der von diesen Genossenschaften hergestellten Waren belief sich auf 2 216 117 M. Von dem Reingewinn von 56 180 M. wurden 7123 M. als Kapitaldividende, 21 479 M. als Rückvergütung an die Abnehmer (davon 21 038 M. allein durch die Tabakarbeitergenossenschaft), 10 730 M. an die Arbeiter als prozentualer Lohnzuschlag, 7267 M. für gemeinnützige Zwecke, und der Rest dem Reservefonds überwiesen. Die 5 Konsumgenossenschaften, darunter 3 Bäckereien und 2 Waagen-Genossenschaften, sind im Grunde genommen Konsumvereine, deren einziger Geschäftszweig ein Produktivbetrieb ist. Sie zählten zusammen 2147 Mitglieder, beschäftigten 133 Personen, hatten einen Geschäftserlös von 1 241 355 Mark und einen Ueberschuß von 31 060 Mark.

Endlich gehört dem Verband noch die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine an, deren wesentliche Geschäftsergebnisse aus obiger Aufstellung ersichtlich sind. Die Zahl der der Gesellschaft angeschlossenen Vereine betrug Ende 1905 686, die der überhaupt bei ihr laufenden 1355. Die Gesellschaft bewältigt ihren Umsatz von einem Hauptlager in Hamburg und sechs Filialen in den verschiedenen Gegenden Deutschlands aus. Sie beschäftigt in der Warenverteilung 132 Personen. Außerdem betreibt sie eine eigene Kaffeerösterei, in der 44 Angestellte arbeiten.

**Staatsbeiträge zur Arbeitslosenunterstützung in Dänemark in Aussicht.** Der dänische Gesetzentwurf, der den Arbeitslosen der Gewerkschaften sowie anderen dem gleichen Zweck dienenden Versicherungsklassen von Vorkarbidern und Angestellten in Industrie, Handwerk, Handel, Landwirtschaft usw. Unterstützung eine ziemlich günstige Aufnahme gefunden, so daß Aussicht vorhanden ist, daß er noch in dieser Session durchgeführt wird. Der Entwurf ist einem aus 15 Abgeordneten bestehenden Ausschuss überwiesen worden. Nach dem Entwurf wird der Staatszuschuß auf jährlich 250 000 Kronen bemessen. Der Staat soll den Arbeitslosen einen Drittel der Unterstützungsansprüche ersetzen, die Kommunen können außerdem ein Sechstel zuführen, womit dann die Hälfte der Unterstützung aus öffentlichen Mitteln aufgebracht würde. — Die so anders ist es doch in Deutschland, wo man den Gewerkschaften unter Verleugung der „Rechtsfähigkeit“ ihre Vermögen unter schändliche Obhut nehmen, oder am liebsten ganz eskamotieren möchte.

**Verbandsnachrichten.**

Verbandsbureau Wanzke, 5, III, Hannover. — Fernspr. Nr. 5830. Die nächste Nummer der „Bräuereiarbeiter-Zeitung“ kommt der Weihnachtsfeier wegen einen Tag später wie gewöhnlich, also Donnerstag, den 27. Dezember, zum Vorschein. Redaktionsschluß: Montag, den 24. Dezember, morgens 8 Uhr. Vom 10. bis zum 16. Dezember gingen bei der Hauptkasse folgende Beiträge ein: Magdeburg 200.— Schwerin 150.— Ludwigslust 3,65.— Werder 18,85.— Bielefeld 185,76.— Chemnitz 961,61.— Berlin I 1887,66.— Rürnberg, für Rechtschutz jurist. 78,25.— Eberswalde 115,56.— Forst 44,56.— Lügzburg 111,83.— Seelow —,05.— Dorn-dorf 12,65.— Rathenow 12.— Worms 100.— Hannover 2,25. Für Inserate ging ein: Jümenau 2,19.— Bremerhaven 3.— Freiburg i. Br. 1,50.— Erlangen 3,60.— Kempten 1,80.— Gr.

Veran 1,50.— Berlin 2.— Jherlehn 1,40.— Kl.-Mühlheim 1,20.— Kassel 2,10.— Stuttgart 2,10.— Augsburg 1,80.— Mühlhausen i. G. 2.—

**Für Abonnements ging ein:** Sektion Rheinfelden 11,20. **Für Protokolle ging ein:** Jümenau 1.— Altenburg 3.— Wschaffenburg 5.— **Zur Unterstützung des Kollegen M. ging ein:** Flensburg 20.— Bamberg 10.— München 70.— Worms 15.— **Richtigstellung:** In den in der Nummer 47 für Inserate quittierten Beiträgen muß es Cunsdorf 2.— M. heißen. **Material ist abgegangen:** Um 50 Mitgliedsbücher. Straßburg 50 Mark an 40 Pf. und 50 Mark an 25 Pf. Langensalza 100 Mark an 40 Pf. Halle 40 Mitgliedsbücher und 200 Mark an 40 Pf. Einbeid 450 Mark an 45 Pf. Garburg 200 Mark an 25 Pf. Malen 30 Mitgliedsbücher und 800 Mark an 45 Pf. Eisenach 40 Mitgliedsbücher. Worms 200 Mark an 45 Pf. **Abrechnungen für das 3. Quartal haben eingelangt:** Bielefeld, Werder, Berlin I, Forst, Eberswalde, Hamburg II und Tübingen.

\* Der Brauer Hermann Wühlmann, vor dem in letzter Nummer der Zeitung gewarnt wurde, war vorige Woche in Frankfurt a. M. Er gibt an, sein Buch liege in Kasse; er geht mit seiner Kontrollkarte bei den Kollegen hausieren und will genehmigt sein. Dies ist nicht wahr, und wir warnen die Kollegen nochmals vor Wühlmann und ersuchen um Angabe seiner genauen Adresse.

\* Das Mitglied Wilhelm Vogel, geb. den 9. April 1882 zu Kappelerde, zuletzt in Hohenmünzlingen bei Gingen, hat sein Mitgliedsbuch beim Unterzeichneten zu verlangen. Über dessen Aufenthalt weiß, bitte ich ebenfalls um Mitteilung. B. Harzenetter, Straßburg-Kronenburg, Mittelhausbergstraße 2.

\* Ernst. Vorsitzender ist Emil Heinz, Mollstraße 9 3. Etage. Zuschriften für den Vorsitzenden sind dorthin zu richten.

\* Leipzig. Zur Beachtung für Arbeitslose. Mit Errichtung unseres Bureaus haben wir auch gleichzeitig eine Stellenvermittlung für alle Kategorien der Brauereien, Mälzereien und Biernebelagen verbunden. Ihre ersuchen deshalb die Kollegen, ihre Einzelzeichnung mündlich oder schriftlich zu besorgen. Alle organisierten Kollegen werden ersucht, sich zu diesem Zweck im Bureau zu melden. Auch auswärtige Kollegen können sich einschreiben lassen, da die Nachfrage größer als das Angebot ist. Adresse: E. Umborn, Vollshaus, Zeitzerstraße 32, Zimmer 3. Sprechstunden von früh 9 bis 1 Uhr, nachmittags von 4 bis 8 Uhr. Telefon Nr. 13 593.

\* Straßburg. Die Unterstützung wird von jetzt ab vom Kollegen Pf. Hess, Schlichtheim, Hiesheimerstraße 34, vor-mittags von 9 bis 12 Uhr, abends von 5 bis 7 Uhr ausbezahlt. Die reisenden Mitglieder wollen sich danach richten.

**Veranstaltungen.**

**Nachen.** Jeden ersten Sonntag im Monat 2 Uhr im Restaurant Deben, Alexanderstraße. **Bad Mülling.** Jeden zweiten Sonnabend im Monat 8 Uhr bei H. Schmitt, Gasthaus zum Trappentreu. **Breslau.** Dienstag, 8. Januar, Generalversammlung. **Freiburg i. B.** Sonntag, 23. Dezember, 3 Uhr, in Emmendingen, Gasthaus zum Adler, Mitgliederversammlung mit Vortrag Leonhardt. **Kaufbeuren.** Jeden ersten Sonnabend im Monat im „Rammkeller“. **Schwenningen und Umgegend.** Sonntag, 23. Dezember, 2 Uhr in der „Siegeshalle“ in Nottweil für Nottweil, Dunningen, Troßingen, Alpirsbach; Sonntag, 30. Dezember, 2 Uhr in Billingen, „Zum Schneck“ für Schwenningen, Billingen, Donaueschingen; Sonntag, 6. Januar, Versammlung in Spaichingen. Sonntag, 20. Januar, Generalversammlung im „Grünen Baum“, Schwenningen. Alle Zahlstellenmitglieder erscheinen! **Wanne.** Sonntag, den 23. Dezember, 3 Uhr, bei Gomburg, Schulstraße. Unorganisierte mitbringen!

**Inserate.**

**Inserate.** Wo befindet sich der Brauer Franz Emberger? Adresse erbittet Kollege Dietz, Elmberg a. d. Bahn, Frankfurter Bürgerbräu.

**Gebr. Wittber** Copitz a. d. E. Amisch, Pirna. Versand von wasserdichten Leder-fest, der allbekanntesten Goldschuhe und Wägenpantoffeln. Preise der Stiefeln 10, 35, 60 S., 1,20 M.

**Jonass & Co., Berlin SW. 710** Rembrandtstraße Nr. 7-9. **Gebrüder 1889** **Gebrüder 1889** liefern gegen keine monatliche Teilzahlungen die besten Uhren u. Goldwaren. Siehe 1000 Nr. 11 mit über 1000 Abbildungen gratis u. fr.

**Böttcher** für Reparatur sofort gesucht. Anfangs-lohn wöchentlich 23 Mark. **Brauerei Waldschlößchen, Chemnitz-Albersdorf.** Unserem Kollegen Ludwig Menges und seiner lieben Frau Glück, geb. Rißel, zu der im 3. d. Mts. stattgefundenen Hochzeitsfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. **Die Kollegen der Zahlstelle Worms a. Rhein.** Unserem Kollegen Fritz Becker und seiner lieben Frau zu der am 1. Dezember stattgefundenen Hochzeitsfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. **Die organisierten Plattenkellerarbeiter der Brauerei Pagenhofer, Abteilung II, Berlin II.** Unserem Kollegen Hans Förstlein bei seiner Abreise ein herzlichstes Lebwohl. **Zahlstelle Duisburg.** Unserem Verbandskollegen Joh. Biedemann und Joh. Mayer nebst ihren lieben Frauen zur stattgefundenen Hochzeitsfeier nachträglich die besten Glückwünsche. **Die Verbandskollegen der Brauerei Englischer Garten, Stuttgart.**

**Hermann Seifert, Kaimberg bei Gera (S.).** empfiehlt **prima wasserdichte Brauer-Schuhe** in nur bester Ausführung. Beste und billigste Bezugsquelle. Man verlange Preisliste.

**Pferdebesitzer!** Gebraucht nur **Original-H-Stollen** mit der Marke **LEONHARDT & CO.** Berlin-Schöneberg. Jll. Katalog gratis.